

Oberrüti

Ein neuer Film zeigt die verschiedenen Facetten des Dorfes. 23

Zug gibt bei Integrations-Lehre Gas

Asyl Ab Sommer 2018 sollen schweizweit rund 800 Flüchtlinge und vorläufig Aufgenommene eine Integrationsvorlehre absolvieren. Finanziell gefördert wird diese vom Bund, umsetzen müssen sie die Kantone. Im Kanton Zug läuft sie bereits.

Christopher Gilb
christopher.gilb@zugerzeitung.ch

Wie können Flüchtlinge und vorläufig Aufgenommene für den hiesigen Arbeitsmarkt fit gemacht werden? Diese Frage steht immer wieder politisch im Raum. Denn wer den Einstieg in den Arbeitsmarkt nicht schafft, wird in der Konsequenz zum Sozialfall und verursacht hohe Kosten. Ein neues vierjähriges Pilotprogramm des Bundes soll nun eine mögliche Antwort auf diese Frage liefern.

Ab 2018 sollen jährlich schweizweit rund 800 Flüchtlinge und vorläufig Aufgenommene eine sogenannte Integrationsvorlehre absolvieren (Ausgabe vom 1. Oktober). Pro Platz und Jahr zahlt der Bund den Kantonen für die Umsetzung 13 000 Franken.

19 Kantone haben bis Mitte September beim Bund einen Vorschlag eingereicht, wie sie diese Lehre jeweils umzusetzen gedenken. Darunter auch der Kanton Zug. «Wir hoffen nun, dass unser Vorschlag gutgeheissen wird, die Antwort erhalten wir im November», sagt Sandra Buchenberger, Bereichsverantwortliche Kommunikation und Pädagogik beim Amt für Berufsbildung des Kantons Zug. Dieses ist für die Entwicklung der kantonalen Umsetzungsvariante des Bundesprojekts zuständig.

Platz für 15 Flüchtlinge

Nun teilt das Amt auf Nachfrage erste Details dazu mit. 15 Personen sollen im Kanton Zug jährlich diese Integrationsvorlehre absolvieren können, und dies in Beru-

fen, die im Gewerblich-industriellen Bildungszentrum (GIBZ) beschult werden, wie beispielsweise Automobil-Assistent, Assistent Gesundheit und Soziales, Hauswirtschaftspraktiker oder Küchenangestellter, erklärt Sandra Buchenberger. Dauern soll die Vorlehre ein Jahr. «Voraussetzung, dass ein Unternehmen diese anbieten darf, ist jedoch, dass es gewillt ist, dem Flüchtling anschliessend eine normale Lehrstelle anzubieten.» Sofern dieser natürlich bestehe. Durch dieses Kriterium soll gesichert werden, dass der Flüchtling durch die Vorlehre eine nachhaltige Perspektive erhalte und anschliessend auf ein eidgenössisches Berufsattest oder Fähigkeitszeugnis hinarbeiten könne. Aber auch nicht jeder Flüchtling kommt für eine Integrationslehre in Zug in Frage. «Es

gibt gewisse Kriterien, die erfüllt sein müssen», sagt Buchenberger. So müsse dieser unter anderem mindestens 16 Jahre alt sein, über Grundkompetenzen, zu denen unter anderem Pünktlichkeit, aber auch ein gewisses Mass an Deutschkenntnissen gehören, verfügen und eine umfassende Potenzialabklärung beim Berufsinformationszentrum durchlaufen haben.

Praktische Prüfung als Lehrabschluss

Falls er die Stelle erhalte, habe er während der Vorlehre dann analog zur klassischen Lehre zwei Tage pro Woche schulischen Unterricht und drei Tage sammelt er in seinem Ausbildungsbetrieb Praxiserfahrung. Um zu bestehen, muss am Ende dann eine praktische Prüfung im Betrieb ab-

solviert werden. Laut Buchenberger gebe es bereits erste Betriebe, die gerne eine solche Lehre ab August 2018 anbieten würden. Zuständig für die schulische Umsetzung der Vorlehre ist das GIBZ gemeinsam mit dem Amt für Brückenangebote. Bei Letzterem seien bereits bestehenden Strukturen und Erfahrungen aufgrund des Integrationsbrückenangebots (IBA) vorhanden.

Dass im Kanton Zug schon Strukturen vorhanden sind und es deshalb nicht nötig ist, diese bis Mitte nächsten Jahrs aufzubauen, ist auch der Grund, wieso der Kanton Zug einer von vier Kantonen ist, die schon jetzt eine Art Pilotprojekt der Integrationsvorlehre gestartet haben. Wie die anderen drei Kantone hat er beim Staatssekretariat für Migration (SEM) ein Gesuch für eine Mit-

finanzierung von Vorlehren, die bereits im Sommer 2017 gestartet haben, eingereicht. «Wir wollten keine wertvolle Zeit verstreichen lassen und haben innert kürzester Frist ein Pilotprojekt auf die Beine gestellt», so Buchenberger. «Da dafür schon Betriebe auf uns zugekommen sind, konnte dieser bereits mit vier Verträgen gestartet werden, unter anderem mit folgenden Berufen: Hauswirtschaftspraktikerin, Haustechnikpraktiker und Dachdecker.» Finanziert wird das Pilotprojekt derzeit noch aus den Mitteln für das IBA 20+. «Dieses Angebot haben wir mit den bestehenden Ressourcen an die Integrationsvorlehre angepasst», sagt Sandra Buchenberger. Man rechne aber damit, dass das Pilotprojekt vom SEM ab Januar 2018 mitfinanziert werde.

Zuger Kupferbeil ähnelt jenem von Ötzi

Fund Vor neun Jahren entdeckten Archäologen in der Pfahlbaufundstelle Riedmatt in Zug eine 5000 Jahre alte Kupferbeilklinge. Jetzt ist klar, woher sie stammt.

Schon als die kleine Beilklinge 2008 in der Pfahlbaufundstelle Riedmatt in Zug gefunden wurde, sorgte dies für Aufsehen. Jetzt, neun Jahre später, ist klar, woher das Kupferbeil ursprünglich stammt: Untersuchungen der Zuger Archäologie und der Universität Bern zufolge kommt es aus der südlichen Toskana. Das Spektakuläre aber ist laut den Experten, dass das Beil jenem von Ötzi stark gleicht. «Form und Rohmaterial der Zuger Klinge sind mit derjenigen des Beiles von Ötzi und einigen Beilklingen aus Gräbern in der Lombardei und der Toskana praktisch identisch», heisst es in einer gestrigen Mitteilung des Amtes für Denkmalpflege und Archäologie. Dort hatte man bereits vermutet, dass die Klinge aus der gleichen Region stammt wie jene des Beils, welches 1991 bei der Eismumie vom Tisenjoch gefunden wurde, wie Ötzi offiziell genannt wird.

Diese Vermutung sei nun bestätigt worden, sagt Gishan Schaaeren, Leiter der Abteilung für Ur- und frühgeschichtliche Archäologie beim Amt für Denkmalpflege und Archäologie. Die Verhältnisse der Bleisotopen-Werte der beiden Klingen seien deckungsgleich. Dieser gemein-



Historisch wertvolle Beilklinge: Ein Archäologe entnimmt sorgfältig eine Metallprobe.

Bild: Gishan Schaaeren

same «Fingerabdruck» und die frappierende Übereinstimmung der chemischen Elementanalyse wiesen darauf hin, dass die beiden Klingen bezüglich Datierung, Herkunft und Werkstatttradition in einen vergleichbaren Zusammenhang der Kupferförderung und -verarbeitung im erzeichen Gebiet um Campiglia Marittima

und der Colline Metallifere in der Toskana gehören. Der sogenannte «Fingerabdruck» sei ein ganz bestimmter Verhältnisswert, der sich aus der Entstehungszeit der Metallerze und dem Herkunfts-ort des Metalls ergebe, erklärt Schaaeren. Die Analyse habe Igor Villa am geologischen Institut der Uni Bern durchgeführt.

Das Zuger Beil, welches vor über 5000 Jahren vermutlich als Opfergabe im Wasser deponiert wurde, gehört zu den wenigen sicher datierten jungsteinzeitlichen Kupferbeilen in Europa. Der Pfahlbau Riedmatt wurde 2011 zusammen mit 110 weiteren solcher Fundstellen im Alpenraum zum Unesco-Welterbe erklärt.

Weil man das genaue Alter der Klinge kenne, stelle sie «ein wichtiges Puzzleteil für die europäische Archäologie dar». Sie verdeutliche eine Vielzahl von kulturellen Verbindungen nach Süden sowie die Verteilungsnetze von Kupfer vor 5000 Jahren. «Diese wirkten bisher eher zusammenhangslos oder wurden unterbe-

wertet», so Schaaeren. Als das Kupferbeil 2008 gefunden wurde, habe es als Überrest der nordalpinen Kupferverarbeitung gegolten, die einige Jahrhunderte zuvor in den Pfahlbauten florierte.

Klinge ist ab heute ausgestellt

In zeitgleichen Fundstellen zur Riedmatt hätten Hinweise auf Kupferverarbeitung weitgehend gefehlt. «Es herrschte die Meinung, die alten Vorkommen hätten sich erschöpft und die Zuger Beilklinge sei wohl aus Altmittel rezykliert worden. Dass dem nicht so ist, wissen wir nun auch dank der Analysen», sagt Schaaeren. In der Toskana taten sich in der Zeit laut dem Experten neue Quellen für das begehrte Metall auf, die sogar über die Alpen hinweg Bedeutung entfalteten.

Die Zuger Kupferklinge ist ab heute im Museum für Urgeschichte(n) Zug ausgestellt.

Livio Brandenburg
livio.brandenburg@zugerzeitung.ch

Hinweis

Morgen um 17 Uhr findet im Vereinslokal des türkischen Vereins die Vernissage des Jahrbuchs «Tugium» statt.

ANZEIGE

Jetzt

20%

Herbst-Abholrabatt
auf Möbel*

Herbst-Abholrabatt gilt auf Katalogpreise. Gültig vom 4.10.-28.10.2017.

EGGER

Jetzt

15%

Herbstabbatt
auf Teppiche*

Jetzt

10%

Herbstabbatt
auf Lampen*

Samstag, 7. Oktober
Feine Grillwurst
nur Fr. 2.50

* Nicht kumulierbar mit der Boutique-Bonuskarte und anderen Aktionen. Wenige Marken und bereits reduzierte Artikel sowie Preis/HITS ausgenommen. Gültig bei Kauf/Bestellung vom 4.10.-28.10.2017. Artikel solange Vorrat.

MÖBEL EGGER | Luzernerstrasse 101 | 6274 Eschenbach/LU | Tel. 041 449 40 40 | Fax 041 449 40 50 | www.moebellegger.ch